

und Begründungen fehlten, in einzelnen Neußerungen von Berliner Sortimentern solche Begründungen zu finden; aber ich muß Ihnen sagen: auch was ich da gefunden habe, hat mich von der Undurchführbarkeit der Sache nicht überzeugt. Beispielsweise habe ich in der Bekanntmachung der Gsellius'schen Buchhandlung bezüglich des sehr bedauerlichen Ereignisses, das sie betraf, gefunden, daß die Gsellius'sche Buchhandlung sich darauf beruft, sie müsse doch für Bücher, die sie nicht direkt vom Verleger, sondern in irgend einer anderen Weise erworben habe, oder deren Art und Zustand das bedinge, besondere Preise machen können. Meine Herren, das ist ja ganz außer allem Zweifel. Wenn ein Buch nicht neu, nicht in tadellosem Zustande ist, so kann man es zu billigerem Preise verkaufen, und wenn der Erwerb auf antiquarischem Wege oder durch Ankauf einer Restauflage erfolgte, so ist auch wieder natürlich, daß das von dem Vereinsauschuß, der ja dazu da ist, diese Dinge zu prüfen, gewürdigt werden muß. — Nach einer anderen Richtung hin sprach sich die Firma Mayer & Müller aus in ihrer Broschüre: »Handelsfreiheit und Recht«. Allein ich komme da zu einem ganz anderen Resultat als diese Herren, und als beispielsweise der Vorstand, wenn dieser erklärt, verschiedener Rabatt sei nicht durchführbar. Die Herren Mayer & Müller sagen nämlich nicht nur, daß sie zweierlei Rabatt geben könnten und müßten, sondern die Herren haben eine ganze Stala von Rabatten, und zwar je nachdem der Mensch aussieht oder begütert ist, der in ihren Laden kommt. Sie sagen wörtlich: »es ist doch zu beobachten, wie der Verkauf an den reichen Mann sich unterscheidet von dem an einen Studenten, der sich um einen Freitisch bewirbt; wie der Verkauf an den mit Anspruch auftretenden feinen Hofmann oder Aristokraten ein anderer ist als der an den schlichten Handwerker; wie der Verkauf an den zufällig in den Laden tretenden Reisenden ein anderer ist als der u. s. w. u. s. w.« Meine Herren, diese Firma proklamiert also hier, daß sie die Preise der Bücher abstuft nicht nur danach, ob diese für Berlin verkauft werden oder nach außerhalb; sondern auch innerhalb Berlins macht sie die verschiedensten Abstufungen, je nachdem der Mensch, der von ihnen kaufen will, ein feiner Hofmann oder ein schlichter Handwerker ist, ein Student mit einem guten Wechsel oder einer, der einen Freitisch hat. Meine Herren, damit ist doch ganz gewiß nachgewiesen, daß man verschiedene Rabatte recht wohl durchführen kann. (Große Heiterkeit.)

Meine Herren, ich komme jetzt auf die Frage der bedauerlichen Ablehnung der Eingabe des Börsenvereins-Vorstandes seitens des preussischen Staatsministeriums. Ich gebe zu, daß diese Ablehnung einen außerordentlich fatalen Eindruck gemacht hat. Man hatte bis zuletzt darauf gehofft, nachdem von seiten der königlich sächsischen Regierung und von seiten anderer Regierungen und Behörden zustimmende Neußerungen gekommen waren, daß nun auch von seiten des preussischen Staatsministeriums eine Zustimmung erfolgen würde. Muß man nun aber infolge einer solchen Ablehnung annehmen, es sei für alle Zeiten die Möglichkeit ausgeschlossen, daß auf erneute Vorstellungen doch noch ein zusagender Bescheid kommt? Ich meinsten habe die Hoffnung noch nicht verloren, daß, wenn wir die Sache aufs neue vorbringen und besonders wenn man in den betreffenden Kreisen sieht, daß wir unter uns einig und fest sind (Bravo!), wir dennoch ein Resultat erzielen.

Meine Herren, die erwähnten keineswegs unerwarteten Schwierigkeiten sind es nun, welche den unerhörten Schritt begründen sollen, den der Vorstand uns ansinnt, und durch welchen die von dem Provinzialsortiment in schwerem Kampfe errungenen Vorteile mit einemmale dahinschwinden sollen.

Für mich liegt die Sache so: Wie in allen schwierigen Fragen, so suche ich mich auch in dieser in die Lage der beiden sich bekämpfenden Parteien hineinzusetzen. Die Berliner Sortimenter sagen: Für uns handelt es sich um eine Existenzfrage; wir können nicht existieren, wenn wir nicht 10 Prozent durch ganz Deutschland gewähren können; das ist für uns eine Lebensbedingung. Auf der anderen Seite stehen die Provinzialsortimenter, die sagen: für uns ist es eine Lebensbedingung, daß wir nicht mehr als 5 Prozent gewähren. Wenn wir von außen genötigt werden, mehr als 5 Prozent zu gewähren, so ist unsere Existenz bedroht. Nun, meine Herren, Sie geben doch zu: diese beiden Standpunkte widersprechen sich ganz direkt, und die Aufgabe der dazwischenstehenden verständigen Verleger, besonders aber auch seit Annahme der neuen Satzungen die Aufgabe des Börsenvereins-Vorstandes muß es sein, diese sich entgegenstehenden Meinungen und Forderungen nach Möglichkeit auszugleichen. (Sehr richtig.) Ich sehe wenigstens keinen andern Weg. Aus diesen Grundsätzen heraus habe ich die Satzungen so zu gestalten gesucht, wie sie jetzt sind. Ich habe mir gesagt: wir dürfen die Berliner nicht zu sehr forcieren; wir müssen ihnen unter Umständen, wenn sie sagen, sie brauchen das für ihren Platz, einen höheren Rabatt bewilligen; wir müssen aber auch nach Möglichkeit die Provinzialsortimenter schützen, und deshalb von den Berlinern verlangen, sich damit zu begnügen, daß sie in ihrer großen sich mächtig entwickelnden Stadt, in der ja unendlich viel zu leisten und zu verdienen ist, ihre Thätigkeit einsetzen und sich da ihren Geschäftsgewinn holen, und dagegen ihrerseits, wenn man sie dort unbehelligt läßt, auch die Provinzialsortimenter auf ihrem Gebiete arbeiten und verdienen lassen. (Bravo!)

So war der Standpunkt, welchem ich in den neuen Satzungen Ausdruck zu geben versuchte. Und, meine Herren, mögen nun die Zukunftsprophezeiungen des Vorstandes noch so finstere sein, ich bin noch immer der Meinung, daß dieser Standpunkt ein vernünftiger, ein gerechter und billiger ist. (Bravo!)

Meine Herren, das Eigentümliche in der Auffassung des Vorstandes ist das, daß er die Gewährung von 10 Prozent für ganz Deutschland, also auch für die Provinz, mit seiner Sorge um die Erhaltung des Provinzial-Sortimentsbuchhandels begründet. Er sagt: wir müssen euch davor schützen, daß die Berliner nicht einen Rabatt geben können, den ihr nicht geben dürft. Meine Herren, ich glaube nicht, daß es Aufgabe des Vorstandes ist, in dieser Weise Vorkehrung zu spielen. Wenn die Provinzialsortimenter erkennen, daß sie bei ihren 5 Prozent Rabatt zu kurz kommen, nun gut, dann haben sie es ja laut Statut jederzeit in der Hand, auf jahungsmäßige Weise diese 5 Prozent sich auf 7 und 10 und so weit sie wollen, erhöhen zu lassen. Sie werden ganz einfach ihre Rabattnormen demgemäß ändern, werden die geänderten Rabattnormen dem Börsenvereins-Vorstand einreichen, und wenn dieser Börsenvereins-Vorstand ein maßvoller Vorstand ist, so wird er ihnen die Genehmigung nicht vorenthalten.

Meine Herren, es ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, die auch ich mir sehr wohl vergegenwärtigt habe, daß das, was wir erstreben, trotz alledem nicht durchgeführt werden kann, daß die verhältnismäßig kleinen Opfer, die von allen Seiten gebracht werden müssen, und die ich in allen Phasen dieser Angelegenheit stets betont habe, daß diese Opfer nicht gebracht werden wollen, und daß infolge dessen das Prinzip, welchem wir in den neuen Satzungen Ausdruck gegeben haben, zuletzt doch noch scheitert, was ich schwer beklagen würde. Meine Herren, es ist möglich, daß wir an die Aenderung der